

JUNI 2020

NACH DEM STURM IST VOR DEM STURM



Das Unwetter ist vorbei und nun werden die Schäden behoben. Aufräumen und dann vergessen. Gewisse Schrecken kann man nicht vergessen, sie sitzen zu tief.

In den braunen Fluten wird eine tote Kuh vorbeigetrieben, der kleine Junge am Ufer winkt ihr zu, seine Mutter schreit verzweifelt, der Junge winkt immer noch, das Uferbord unter seinen Füßen bricht unter ihm weg, er winkt immer noch und versinkt im brodelnden Wasser, die Mutter schreit, heute noch und immer wieder in Fieberträumen...

Das Hochwasser hat die Brücke weggerissen, zwei Häuser sind in den Fluten versunken. Man wird alles wieder aufbauen und dann vergessen, aber die Mutter schreit immer noch.

Die Feuerwalze des Waldbrandes, die brennenden Häuser, die panische Todesangst und den Wettlauf um sein eigenes Leben werden als schwache Erinnerung bleiben aber die Schreie ...

Die Lawine, die mitten in der Nacht das halbe Dorf weggerissen und unter sich begraben hat. Das Stöhnen und Ächzen der Balken, der scharfe Knall, wenn sie brechen...

...und plötzlich ist man wach und beginnt zu schreien...

Die schwarze Pest jagt übers Land unsichtbar und still. Ein stilles Sterben in dunkeln Räumen. Die vielen Särge erschrecken uns, die Totenglocke lässt uns erschauern, das Stöhnen im Nachbarhaus wollen wir nicht hören. Das Sterben geht weiter, wir zählen die Toten, wir zählen die Lebenden, wir zeichnen Tabellen, wir erstellen Grafiken, wir berechnen unsere Überlebenschancen, wir verbarrikadieren uns in den Häusern, wir hören auf die Heilsbringer und auf die Unheils-Prediger, wir beklagen wirtschaftliche Schäden ...

... wir suchen Sündenböcke und sammeln Holz für die Scheiterhaufen...
...wir werden auch diese Schreie vergessen ...